

GESTORBEN

Klaus Matthiesen, 57. Der streitlustige und machtbewußte Landarbeitersohn aus Gangerschild bei Flensburg arbeitete sich zielstrebig nach oben: Der gelernte Postbeamte und Sozialpädagoge war zunächst von 1973 bis 1983 SPD-Oppositionsführer im schleswig-holsteinischen Landtag. Anschließend stieg er zum Landwirtschafts- und Umweltminister (bis 1995) in der Regierung von Ministerpräsident Johannes Rau in Nordrhein-Westfalen auf. Lange als Nachfolger Raus im Amt des Ministerpräsidenten gehandelt, übernahm er nach Bildung der rot-grünen Koalition in Düsseldorf als SPD-Fraktionschef den Part eines wortgewaltigen Grünen-Schrecks. Erst vor einem Monat überraschte er mit seinem letzten Rollenwechsel: Als Vorstandschef eines Kölner Entsorgungsunternehmens plante der rastlose Macher auch noch eine Wirtschaftskarriere. Klaus Matthiesen starb in der Nacht zum 9. Dezember im Schlaf in seinem Haus in Düsseldorf.



K.-B. KARWASZ

Max Streibl, 66. Er war 1970 in Bayern der erste Umweltminister in Deutschland, später elf Jahre lang ein souveräner, solider Finanzminister und von 1988 bis 1993 ein überforderter Ministerpräsident. Schon bald, nachdem er als Nachfolger von Franz Josef Strauß „das schönste Amt der Welt“ (Streibl) angetreten hatte, begann eine Serie von Peinlichkeiten und Affären. Erst ließ er sich von der Caritas für den Bau eines Privatdomizils in München günstig ein Grundstück verkaufen, auf dem eigentlich ein Altenheim hätte entstehen sollen. Dann



ACTION PRESS

lobte er den österreichischen Rechtsaußen Jörg Haider als „Hoffnungsträger“. Anfang 1993 schließlich flog die „Amigo-Affäre“ auf: Streibl hatte sich privat von seinem Unternehmerfreund, dem Flugzeugbauer Burkhardt Grob, zu teuren Reisen nach Brasilien und Kenia einladen lassen, für den er sich dienstlich beim Bundesverteidigungsministerium einsetzte. Das Bekenntnis, etwas Falsches oder gar Unrechtes getan zu haben, kam nicht über Streibls Lippen – und so stürzte er seine Partei in die schwerste Krise ihrer Geschichte. Erst als die CSU-Obersten überzeugt waren, mit Streibl bei der Landtagswahl 1994 die absolute Mehrheit zu verlieren, ließen sie ihn fallen.

Streibl trat am 27. Mai 1993 zurück und machte Platz für Edmund Stoiber. Max Streibl starb am vergangenen Freitag nach einem Herzanfall in seiner Münchner Wohnung.

Archie Moore, 84. Daß er ein großer Boxer war, ist allein schon statistisch belegt: Mit 39 Jahren gewann er nach 15 Runden den Weltmeistertitel im Halbschwergewicht von Joey Maxim. Elf Jahre lang verteidigte er ihn anschließend und trat zwischenzeitlich auch noch im Schwergewicht als einziger Kämpfer gegen Rocky Marciano und den jungen Muhammad Ali an. Daß er gleichzeitig zur Legende seines Sports wurde, liegt auch daran, daß die Annalen nur Näherungswerte über seinen Triumphzug bieten können: Die Zahl seiner K.-o.-Siege liegt je nach Quelle zwischen 129 und 145. Ein Geheimnis seines Erfolges vermutete Moore in einer Diät, die er bei den Aborigines in Australien gelernt hatte – Fleisch kaute er nur, um ihm alle Nährstoffe zu entziehen und es dann auszuspucken, als Getränk wählte er Sauerkrautsaft. Erst mit 49 Jahren trat „Ageless Archie“, der alterslose Archie, endgültig vom Profi-Boxen zurück. Archie Moore starb vergangenen Mittwoch in San Diego.



AFP / DPA

César, 77. Der populärste Künstler Frankreichs galt unter Kritikern nicht als der beste, obwohl er dreimal an der Documenta teilnahm und 1995 sein Land auf der Biennale in Venedig vertrat. César, in Marseille geborener Italiener, erregte 1960 zum erstenmal Aufsehen, als er seine Skulpturen „Compressions“ zeigte, von einer Schrottpresse in Blöcke zusammengedrückte Autos. Im gleichen Jahr stieß er zur Künstlergruppe „Les Nouveaux Réalistes“, deren radikale künstlerische Haltung er bald wieder aufgab. César variierte und vergrößerte lieber, er preßte Blöcke aus Blechdosen, Jeans und Pappkartons, eine ursprünglich zentimetergroße Daumenplastik avancierte als zwölf Meter hohe Bronzeskulptur zum Markenzeichen des Bildhauers. Als er 1976 den Filmpreis „César“ gestaltete, wurde er zum Gesellschaftsliebbling. Erst 1993 widmete ihm das Museum in Marseille eine Retrospektive. Gegen das Vergessen stiftete er 200 Werke für ein eigenes Museum in seiner Heimatstadt. César starb am 6. Dezember in Paris an Krebs.



GONIES / SIPA PRESS